

"EDMUND HUSSERL":



Aus:

http://de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Husserl

„Erkenntnis“ ist zwar an psychische
und physiologische Prozesse
gebunden,

sie ist aber nicht mit diesen
identisch. Aus einem empirisch
psychologischen

Satz kann niemals eine logische
Norm abgeleitet werden.
Empirische Sätze

sind bloß wahrscheinlich und
können falsifiziert werden. Logik
hingegen unterliegt nicht
wie die Empirie der Kausalität.
Philosophie als Wissenschaft kann
sich daher nicht an
den Naturalismus binden.
Philosophie, Erkenntnistheorie,
Logik und reine Mathematik
sind Idealwissenschaften, deren
Gesetze ideale Wahrheiten a priori
ausdrücken.

Phänomenologie als „Wesensschau
des Gegebenen“ soll die
voraussetzungslose
Grundlage allen Wissens sein.

„Intentionalität des Bewusstseins“:
Intentionalität ist die Gerichtetheit

des Bewusstseins
auf einen Gegenstand
(Sachverhalt). Es gibt kein reines
Subjekt und kein reines Objekt
(Noema),
sondern beide sind stets verbunden
durch den Akt des Bewusstwerdens
(Noesis),
in dem die Gegenstände
konstituiert werden. Alle Akte des
Bewusstseins sind sinnstiftend
und konstituieren überhaupt erst
ihre Gegenstände. Ein
bewusstseinstranszendentes
„eigentliches An-sich“ der Dinge
(wie noch bei Kant) existiert somit
nicht.
Diese Sichtweise übernahm Husserl
von Franz Brentano.

„Phänomenologische Reduktion“:
Um den wahren Wesensgehalt
eines Gegenstandes
zu erkennen, müssen wir unsere
Einstellung zu ihm ändern.
Wir müssen uns jeglichen (Vor-)
Urteils ihm gegenüber enthalten.
Um sich einem Gegenstand
entsprechend zu nähern, muss man
von jeglicher Theorie,
auch von den
naturwissenschaftlichen, absehen.
Erst durch Ausschaltung
aller Setzungen erscheint die Welt
in ihren tatsächlichen Strukturen.
Dieses Sich-zurück-nehmen nannte
Husserl Epoché beziehungsweise
Einklammerung.

Der Akt, in dem ein Gegenstand

unmittelbar gegeben ist, ist die
„kategoriale Anschauung“.

Der gegebene Gegenstand als
vermeinter Gegenstand enthält
über die rein sinnliche

Wahrnehmung hinaus einen
Überschuss an Intentionalität, wie
er in Wörtern wie „dieser“,
„ist“ oder „er“ zum Ausdruck
kommt, die jenseits des Sinnlichen
liegen.

„Eidetische Variation“: Der einzelne
Gegenstand ist mit Zufälligkeit
behaftet.

Wenn ich zu seinem Wesen
vordringen will, muss ich das
Notwendige in ihm erfassen.

Wesensgesetze machen den Sinn
eines Gegenstandes aus.

Durch Variation der Eigenschaften
des Gegenstandes findet man
heraus,
was das Wesensnotwendige ist.

„Wahrheit“ ist die volle
Übereinstimmung von Gemeintem
und Gegebenem.

Das Erlebnis der Übereinstimmung
ist die Evidenz oder Intuition.

Evidenz in diesem Sinne ist kein
Gewissheitserlebnis,

sondern die unmittelbare
Erfahrung. Evidenz im Sinne
Husserls ist korrigierbar,

wenn sich im Nachhinein zeigt,
dass die damalige Erfahrung nicht
zutreffend war.

„Eidetische Reduktion“: Aus der
durch die Enthaltung gewonnenen
Neutralität

heraus ist es nun möglich, zum
Wesen einer Sache,
beziehungsweise

„zu den Sachen
selbst“ vorzudringen. Jetzt sind nur
noch die Bewusstseinsakte selbst
Gegenstand der Betrachtung. Die
Existenz des Gegenstandes wird
„transzendiert“.

Was übrigbleibt, ist die „absolute
Seinsregion des
Bewusstseins“ selbst.

Mit dieser eidetischen Reduktion
gelingt eine Wesensschau, die uns
zeigt,

wie sich die Welt im Bewusstsein
konstituiert.

Zu näheren Erläuterungen siehe:
Phänomenologie.